

Bezugs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Annoncenstellen bis 2,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Postgebühren).
Inland: Postzeitungs-Lieferanten 3,45 M., Einzelhefte 1,15 M., Postzeitung 7,17 M. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe (Dresden: K. S. Postamt) gestattet. — In- und ausländische Annoncen werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachschluß: 20 011.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags 10 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 6 Zeilen) 30 Pf., die zweiseitige Zeile auf 20 Pf., die dreiseitige 15 Pf., die viertelseitige 10 Pf., die fünfseitige 7 Pf., die sechseitige 5 Pf., die sieben- bis zehnzeitige 4 Pf., die elf- bis vierzehnzeitige 3 Pf., die fünfzehnzeitige 2 Pf., die sechzehnzeitige 1 Pf. — In Anzeigen nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Zusätzliche Zeilen nach Vereinbarung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Der Krieg nach zwei Fronten.

Die Eröffnung des Reichstages. — Russische Spione im Land.

Die Kriegstagung des Reichstages.

Der eberne Schritt des Schicksals ist nicht mehr aufzuhalten. Von Osten und Westen unseres Reiches ist die Kriegsturme von mißgünstigen Nachbarn gegen unser Vaterland entfesselt worden. Noch nie zuvor hat die Weltgeschichte einen Krieg gesehen, der mit so gewissenloser Reichfertigkeit unternommen worden wäre. Ein Schrei der Entrüstung über die frevelhafte Herausforderung, die die Zweimächte an das Deutsche Reich ergreifen ließen, erschallt vom Nordmeer bis zu den Alpen, in einer heiligen Begeisterung glühen alle Herzen. Die heiligsten Güter des Vaterlandes gilt es zu verteidigen gegen slawischen und gallischen Uebermut. Es ist bezeichnend, daß der Zar, den man den Friedenshahn genannt und der erst neuerlich in einem Trinkspruch erklärt hat, im Sinne der Erhaltung des Weltfriedens tätig sein zu wollen, den Frieden am häufigsten geföhrt hat; es ist bezeichnend, daß er dabei die Unterföhung der Regierung und des Volkes sand, daß sich von je als alleiniger Hüter abendländischer Kultur sah. Heute ist die höchste Blüte abendländischer Geistes- und Gewerbetätigkeit durch den slawischen und gallischen Uebermut gefährdet. Wir aber werden auch in dieser schweren Zeit die Mission erfüllen, die dem deutschen Volke von der Vorsehung anvertraut ist; für uns wird dieser Krieg der schärfste Ansporn sein, das prophetische Dichtergesang, „daß am deutschen Wesen noch einmal soll die Welt genesen“, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Wir zweifeln nicht, daß die berufenen Vertreter des deutschen Volkes, die in dieser ersten Stunde zusammengetreten, in ebensolcher Geschlossenheit und begeisterten Vaterlandsliebe, wie sie das ganze Volk erfüllt, den Willen bekennen werden, die alte Kultur unseres Vaterlandes gegen fremde Eroberungsgelüste zu schützen. Niemals seit der Gründung des Reiches ist die Volkswirkung zu einer so bedeutenden Sitzung einberufen worden, noch niemals hat der Reichstag des neuen Deutschen Reiches einen Kriegskredit zu bewilligen gehabt, noch nie mußte er sich mit Maßnahmen befassen, wie sie jetzt durch den Krieg notwendig geworden sind. Hoffen wir, daß die Söhne unseres Volkes, die in diesen Tagen an die Grenzmarken gehen, mit dem erhabenen Bewußtsein dem Feinde entgegenzutreten können, daß das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht.

Heber die Eröffnung der Tagung

des Reichstages in dieser schicksalsschweren Stunde geht uns folgender Bericht zu: Die kurze Kriegstagung des Reichstages, die durch unsere Wehr gegen Ost und West zur Genehmigung der 5-Milliarden-Kredite und der übrigen außerordentlichen Gesetzesmaßnahmen notwendig geworden ist, wurde heute (Dienstag) 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses (Thronrede des Kaisers) eröffnet. — Die Würde des Augenblicks drückte dem feierlichen Akt schon durch die fast vollständige Anwesenheit der Mitglieder der bürgerlichen Parteien ihren besonderen Stempel auf — nur Essig-Vortragener bemerkte man nicht (!) — ebenso durch die Vereinfachung der höfischen Formen, in denen sich die Eröffnung des Reichstages sonst zu vollziehen pflegt. Schon die kaum weniger harte Teilnahme an dem unmittelbar vorangegangenen Gottesdienste, der für den Hof und die evangelischen Bundesräte und Reichstagsmitglieder diesmal nicht in der Schlosskapelle, sondern im Dom, für die katholischen Herren wie bisher in der Hedwigskirche stattfand, war ein Zeichen für den großen Ernst der Stimmung, in der diesmal die Reichsboten zusammentraten. Die Vereinfachung der Formen zeigte sich schon darin, daß die Schloßgarde-Kompagnie nicht auszog. Gegen 11 Uhr erschienen der Reichskanzler, die Bundesratsmitglieder, die preussischen Minister, viele Generale und höhere Offiziere im Saal, denen die Abgeordneten allmählich folgten. Im weiten Halbkreis nahmen sie vor dem Throne Aufstellung. Viele Reichstagsmitglieder waren als Offiziere der Landwehr und Reserve in Uniform erschienen, aber der Ernst und Gehör überwogen, und selbst der sommerliche Jadedianstag war in einigen Exemplaren verwirrt. In der großen Hofloge nahm die Kaiserin mit ihren Kindern, mit Ausnahme des Kronprinzen, der bereits ins Feld gezogen ist. Alle Prinzen trugen die Felduniform. Der Kaiser schritt die Stufen des Thrones hinauf, stellte sich vor dem Thronesessel auf, bedeckte das Haupt mit dem Helm, nahm aus der Hand des Reichskanzlers die Rede mit harter, von innerer Bewegung gehobener Stimme.

Die Thronrede

hatte folgenden Wortlaut:
„Geehrte Herren!
In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des Reiches um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege

des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudeuten und seine Stellung in der Welt einzunengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Lieblichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drange und in den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaate zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigtesten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bundespflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armeen gegen einen Nachbarn mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treubewährte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfülligen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingetret, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Ansehen dieses Krieges veranlaßt. Das auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen. Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzte Entscheidung zu wappnen, das ist mit ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Hebelwollens gegen Recht und Gerechtigkeit des deutschen Volkes. Uns treibt nicht Eroberungslust; uns befehlt der unbegrenzte Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftsätzen, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erfahren, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Neue zu abwenden. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft in brüderlichem Zusammengehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und Ritterlich, demütig vor Gott und Kampfesstolz vor dem Feinde, so vertrauen wir der ewigen Gerechtigkeit, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blüht heute, um seine Fäden und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein innigster Wunsch!“

Schon nach den ersten Sätzen, als der Kaiser die Welt zum Wehen aufrief, wie wir unermüdlich bestrebt gewesen sind, den Frieden unter den Großmächten zu wahren, erfolgte laute, aus dem Herzen kommende Zustimmung. Sie hegte sich zu ardem Beifall, als der Kaiser an die alte Kulturgemeinschaft erinnerte, die uns neben der Bündnispflicht an die Seite Oesterreichs rief. Ein einmütiges „Sehr richtig!“ durchbraute den Saal. Bei den Worten der Kritik an dem Verhalten der russischen Regierung war fast jeder Satz von stürmischen Kundgebungen unter patriotischer Begeisterung begleitet.

Als der Kaiser mit dem Appell an den Reichstag, seine Beschlüsse einmütig und schnell zu fassen, das Konzept der Thronrede lenkte, folgten noch

bedeutende Worte.

die er aus dem Stearsitz sprach. Der Kaiser sagte hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Hier wiederhole ich es, ich kenne keine Partei, ich kenne nur noch Deutsche, und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Unterschied der Partei, des Standes und der Konfession durchzuhalten durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Führer der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geben.“

Nicht endenwollende beachtete Bravourerfolge auf diese unerwartete Aufforderung. Die Führer der bürgerlichen Parteien, der Präsident und die beiden Vizepräsidenten des Reichstages traten vor und leisteten durch einen Händedruck das geforderte Gelöbniß. Hierauf erklärte der Reichskanzler auf Befehl des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen die Tagung des Reichstages für eröffnet. Das zweite Hoch auf den Kaiser brachte wie bisher der bayerische Bundesvollmächtigte Graf Ler-

chenfeld aus. Die Zuversicht an dem Siege der deutschen Sache, die aus dem kraftvollen Ton der Thronrede herausklang, hatte sich der ganzen Versammlung mitgeteilt, die jubelnd in das Kaiserhoch einstimmte und spontan die Nationalhymne sang. Der Kaiser hörte sie am Throne stehen bleibend an und verließ dann unter begeisterten Hurraufen den Saal, wobei er dem Reichskanzler, dem Generalfeldmarschall Grafen Falkenhausen, dem Präsidenten Dr. Kaempf, dem Abcomdeuten v. Gaffer und mehreren anderen Herren die Hand reichte. Einen besonders langen Händedruck bot er, was allgemein bemerkt wurde, dem Generalstabchef.

Um 3 Uhr trat der Reichstag zusammen. Der Saal, sowie die Tribünen waren überfüllt. Alsbald erschien der Reichskanzler an seinem Plage. 14 Uhr eröffnete Präsident Dr. Kaempf die Sitzung.

Auf Antrag des Abg. Graf v. Helldorf (kons.) wurde das bisherige Präsidium des Reichstages mit Dr. Kaempf als Präsident wiedergewählt.

Die Vorlagen für die heutige Reichstagssitzung.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritte eine Anzahl Gesetzentwürfe vorgelegt, die Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art betreffen und durch die kriegerischen Ereignisse notwendig geworden sind. Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden, zur Vorkretung des Kriegsbedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Mittel weitere Kreditsätze zu machen. Ferner sollen zur Deckung der Vertriebskosten des Kreditbedürfnisses Darlehenskassen errichtet werden, wie sie bereits 1906 und 1870 sich bewährt haben. Die Vorschläge über die Kostensteuer und Kostenrechnung sowie über den Verkehr mit Reichsbankenscheinen, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Auf rechtlichem Gebiete wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu gewährleisten, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Daneben werden durch ein entsprechendes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechtes zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitestgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, möglichst auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukte, Holz- und Leuchtstoffe und dergleichen, nachdrücklich entgegengetreten werden kann. Dem Vernehmen nach gelangt auch ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln zur Vorlage; schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz für die Familien der in den Dienst getretenen Mannschaften vorstelt, mit Kräfte des Abfalls erhöht werden. Sämtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August die Zustimmung des Bundesrates gefunden. Außerdem wird noch gemeldet, daß nach einem Gesetzentwurf über vorübergehende Einfuhrerleichterungen der Bundesrat ermächtigt werden soll, während der Dauer des Krieges Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Grün- und Krautbutter, Kuchengewächse, Vieh, Fleisch und Zubereitungen von Fleisch, Fische, Getreide zum Gehen, Käse, Eier, Wollereierzeugnisse, gewöhnliches Badewasser, eingedickte Milch, Nahrungs- und Genussmittel (auch in luftdicht verschlossenen Behältnissen) und Mineralwässer Zollfrei zu lassen. Unter dem Reichstages vorgelegten eiligen Gesetzentwürfen befindet sich ferner einer betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitegeschäften in Waren. Es soll danach der Bundesrat anordnen, daß Börsentermingeschäfte in Waren, die vor dem 1. August d. J. abgeschlossen wurden und erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zu erfüllen sind, mit dem Inkrafttreten der Anordnung zu anzuhängen sind, als ob ein Vertragsteil gemäß eines ihm zutretenden Rechtes zurückgetreten ist. Die Landesgewerbekammern sollen einen Liquidationspreis fest.

Das Ergebnis der gestrigen Vorbereitungen der Reichstagsfraktionen war, wie der Verl. Post-Anz. schreibt, daß man zu dem Entschlusse gelangte, die Vorlage wegen der Kriegskredite einstimmig anzunehmen. Der „Vorw.“ teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß faßte, für die von der Regierung eingeforderten Kredite zu stimmen. Durch Abgabe einer Erklärung werden sie ihren Beschluß begründen.

Achtung auf Automobile mit russischen Spionen.

Mehrere Kraftwagen, die Geld mit sich führten, das für Rußland bestimmt ist, und die von Damen besetzt waren, sind, wie aus Raumburg gemeldet wird, in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Automobile sind anzuhalten und sofort der Staatsbehörde zuzuföhren. (Die schnellste Verbreitung der Notiz ist erwünscht.)

In Spandau sind drei Automobile angehalten und die Insassen durch Soldaten nach dem Gesangnis gebracht worden. Es soll sich um russische Spione handeln.

Militärische Beförderung preussischer Prinzen.

Infolge des Kriegsausbruches sind vier der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Range